

Nika Kupyrova ist...

Von Nina Kirsch

Nika Kupyrova ist eine Sammlerin.

Sie sammelt Materialien, Gegenstände, Dinge, denen sie im Alltag begegnet. Suchen steht dabei nicht im Vordergrund. Das Finden ist der zentrale Aspekt und vor allem das Finden von Dingen, nach denen niemand mehr sucht.

Belanglose Gegenstände, die ihre Bedeutung für die ehemaligen BesitzerInnen verloren haben. Herrenlose Dinge, denen niemand mehr Beachtung schenkt, die abgenutzt sind und Gebrauchsspuren aufweisen. Man kennt ihnen ihr Alter an. Nicht nur die ausgebleichte Farbigkeit, die schale Oberflächenstruktur, die abgestumpften Ecken und Kanten sondern die Form und das Design an sich verraten Alter und manchmal auch Herkunft der Gegenstände. Ihre verloren gegangene Aktualität und ihr verschwundener Nutzen sind offensichtlich. Genau solche Dinge, denen man ankennt, dass sie vermeintlich zu nichts mehr zu gebrauchen sind, ziehen das Interesse der Künstlerin an.

Nika Kupyrova ist auch eine Spurenleserin.

Es ist die Zeit, die ganz offensichtlich ihre Spuren an diesen gesammelten Dingen hinterlassen hat. Es ist aber auch der Mensch, der Spuren auf diesen Dingen, mit denen er sich umgibt, hinterlässt. Die Spuren nimmt die Künstlerin unter die Lupe. Sie weiß sie zu lesen und lässt sich zu den innewohnenden Geschichten führen. Die Künstlerin erkennt das starke narrative Potenzial dieser objets trouvés, das sich vor allem in deren tief verwurzelter Vertrautheit gegenüber den BetrachterInnen begründet. Schließlich sind es Dinge, die man kennt, schon mal gesehen, oder sogar schon selbst besessen hat. Die Künstlerin ist fasziniert, ob der Fähigkeit von Objekten bei BetrachterInnen Emotionen auszulösen. Es wird Raum geschaffen für eigene Interpretationen, die mit den individuellen Erfahrungen verknüpft werden.

Nika Kupyrova ist vor allem auch eine Geschichtenerzählerin.

Die Spuren gekonnt gelesen, den Fahrten richtig gefolgt, lässt sich die Künstlerin von einem zum nächsten Objekt treiben und macht sich dann daran, die einzelnen narrativen Teile zu einer Geschichte zusammenzusetzen. Durch die Kombination von Dingen, die an sich nichts miteinander zu tun haben entstehen fiktionale Objekte – einerseits geläufig und gleichzeitig doch fremd. Die ursprünglichen Teile sind noch irgendwie erkennbar und dennoch höchst undefiniert. Zentrales Anliegen der Künstlerin ist es, durch die Verfremdung von an sich Vertrautem zu seltsam Unbekanntem eine Veränderung der Wahrnehmung zu erzeugen.

Die unerwartete Beziehung der gewöhnlichen Objekte entwickelt sich intuitiv und ihre verborgene Poesie wird ihnen entlockt.

Die Kompositionen haben etwas Leichtes an sich, etwas Unbeschwertes, wirken trotz ihrer Fremdheit irgendwie selbstverständlich und authentisch. Diese scheinbare Leichtigkeit ist jedoch Resultat eines langwierigen Entwicklungsprozesses, bei dem die Künstlerin experimentiert, Fortschritte macht, manche Ideen doch wieder verwirft, so lange bis das Kunstwerk seine natürliche Form gefunden hat.

Von den geschaffenen Objekten geht eine unmittelbare Anziehungskraft aus. Sie locken das Auge der BetrachterInnen und zwingen es zu einer Analyse. Dabei steht jedes der Objekte streng für sich und grenzt sich aufgrund seiner Eigenwilligkeit klar von seiner Umgebung ab.

Man fühlt sich angezogen und abgestoßen gleichermaßen, fühlt sich hingezogen zu einzelnen Materialien, wünscht sich, sie im wahrsten Sinne zu begreifen und sie nicht nur mit den Augen sondern eben auch mit den Händen untersuchen zu können. Seltsam, denn würde man den einzelnen Dingen im Alltag an ihrem ursprünglichen Platz begegnen, man käme nicht auf die Idee sie unbedingt berühren zu wollen.

Der menschliche Charakter, der den Objekten anhaftet, ist mitunter der Grund für ihre Ausstrahlungskraft. Entwickeln können sie ihre scheinbare Lebendigkeit aber nur indem sie betrachtet werden, nur indem die BeobachterInnen ihre Emotionen in sie projizieren und dadurch ein Spannungsfeld aufbauen.

Nika Kupyrova ist eigentlich studierte Malerin.

Am Edinburgh College of Art schließt sie ihr Studium der Malerei ab und wird dort für ihre Gemälde auch mit einem Preis ausgezeichnet. Daneben beginnt sie sich aber mehr und mehr für Dreidimensionales und Räumliches zu interessieren und schafft Objekte und Installationen.

Anfänglich nutzt sie die Fotografie nur zur Dokumentation ihrer Kunstwerke, merkt aber bald, dass ihr dieses Medium eine noch außergewöhnlichere Inszenierung ihrer Arbeiten ermöglicht. Sie rückt ihre Objekte so lange ins rechte Licht, bis die optimale, geheimnisvollste und ausdruckstärkste Ansicht gegeben ist und erlaubt den BetrachterInnen dadurch nur bedingt, ihre Kompositionen zu erforschen. 2011 kann sie mit ihren Fotografien schließlich die Jury des ITS#TEN Wettbewerbs überzeugen und gewinnt den Disaronno Photo Award.

An der fünfteiligen Fotoserie *Fish Fingers* lässt sich neben der perfekten Inszenierung auch noch das Interesse der Künstlerin an der Grenze zwischen lebendig und leblos erkennen. Die Frage, welche Aspekte es wohl sind, die etwas zu einem leblosen Objekt machen und etwas anderes zu einem lebendigen Lebewesen, ist für die Künstlerin zentral. Sie sucht jedoch nach keiner klaren Antwort auf diese Frage, sondern verunklärt sie hingegen, dadurch, dass sie in ihren Arbeiten die Grenzen zwischen Lebendigkeit und Leblosigkeit bewusst auflöst.

So wirken die fünf in Cellophan gewickelten Stofftiere der *Fish-Fingers*-Serie wie gefangen genommene Lebewesen. Die Klarsichtfolie scheint den Plüschtieren bestimmte Positionen aufzuzwingen und man glaubt die, kurz vorm Drücken des Auslösers vollführten Bewegungen der Wesen noch erahnen zu können.

Nika Kupyrova ist – zu guter letzt – auch eine Jägerin.

Die Gegenstände, die sie für ihre Arbeiten braucht, findet und sammelt die Künstlerin. Ohne ihr künstlerisches Zutun bleiben diese Dinge jene ungeliebten Gegenstände, die sie sind. Daher begibt sich die Künstlerin regelmäßig auf die Jagd nach den poetischen Geschichten, die ihre wunderbar ästhetischen Konstellationen beherbergen.

Ihr aktueller Fang ist die Installation *Head Hunter*, die zum ersten Mal im Innsbrucker artdepot zu sehen ist.

Äste, die aus der Galeriewand zu wachsen scheinen, werden von seltsamen Objekten bevölkert. Wie bei den *Fish-Finger*-Figuren hat man das Gefühl, diese fremden Wesen irgendwoher zu kennen. Inspiriert wurde die Künstlerin zu diesen Gebilden mitunter von der frühen slawischen Mythologie. Diese handelt auch von sagemuwobenen Figuren, die zwischen tierischen, menschlichen und gegenständlichen Fähigkeiten und Gestalt variieren. Diese Figuren scheinen in keiner der angenommenen Mischformen wirklich unserer Welt zugehörig und stehen aber aufgrund ihrer eigenen Nicht-Perfektion den Menschen mit ihren Schwächen und Unzulänglichkeiten verständnisvoll gegenüber.

Nika Kupyrova ist also Sammlerin, Spurenleserin, Geschichtenerzählerin, studierte Malerin und Jägerin. Sie ist vor allem aber auch eine sehr begabte Künstlerin, die die Fähigkeit besitzt durch kunstvolles Handanlegen abgenutzten Dingen ihre innewohnende Ästhetik zu entlocken.